Gesamtstadtbevölkerung von 4 000 Einwohnern gegenüber sahen. Aus der Kontextualisierung dieser Beobachtungen durch zusätzliche Quellen aus Dresdner, Pirnaer und Prager Archiven gewinnt das Leben der Pirnaer Exulanten in den 16 Jahren seit Beginn der Auswanderungen 1620/21 Umrisse, die der bisherigen Forschung schlichtweg als unergründbar galten. Dies stimmt sowohl im Hinblick auf die äußere Situation als auch im Hinblick auf die innere Entwicklung der mitnichten homogenen Flüchtlingsbevölkerung. Bobková bringt das Beispiel des eskalierten Konfessionsstreits zwischen Lutheranern und Böhmischen Brüdern, zugespitzt in der Polemik zwischen dem streng lutherischen tschechischen Prediger in Pirna, Samuel Martini, und dem Brüderbischof Johann Amos Comenius. Indem sie Berichte Beteiligter über „Ostrakisierungen" einzelner Gemeindemitglieder (S. XXXVIf.) und die Zusammensetzung der Exulantenschaft in den Verzeichnissen von 1631 und 1636 gegenüberstellt, entsteht ein Eindruck vom Export innerböhmischer Spannungen in die Atmosphäre des Exils und den Konsequenzen für Einzel- und Gruppenschicksale.

Der Platz des besprochenen Buches in der Forschung ergibt sich somit einerseits aus der methodischen und perspektivischen Erweiterung des Exulantenthemas und aus den hier eingangs vorangestellten Bemerkungen zur Bedeutung dieses Komplexes für aktuelle Fragen der Frühneuzeithistoriographie. Die sächsische Geschichtswissenschaft profitiert daneben von der Horizonterweiterung durch die Präsentation der tschechischen Forschung, die bislang zu wenig wahrgenommen wurde. Insgesamt eröffnet der Band die grenzüberschreitende Forschungsdiskussion zu einem Thema aus der Frühzeit sächsisch-böhmischer Beziehungen, das die Autorin zu Recht in den übergreifenden Kontext allgemein neuzeitlicher Migration und damit durchaus aktueller Gegenwartsbezüge stellt.

Dresden Wulf Wäntig

Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Christian-Weise-Bibliothek zu Zittau. Bearb. von Rudolf LENZ, Susanne BAUDISCH, Elke HUNGER, Werner HUPE, Horst NIEDER und Helga PETZOLDT, hrsg. von Rudolf LENZ. Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 1999. 1136 + 715 S. (= Marburger Personal Schriften-Forschungen, Bd. 25, 1–4)

Mit dem 25. Band der seit 1978 erscheinenden Reihe legt die Dresdener Abteilung der Forschungsstelle für Personalschriften an der Philipps-Universität Marburg – beide Institutionen sind zugleich Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz –, den bisher umfangreichsten Bestandskatalog einer Bibliothek oder eines Archivs an nachreformatorischen und barocken Leichenpredigten und sonstigen Trauerschriften vor. Neben den Katalogen entsprechender Kasualschriften in hessischen und in schlesischen Institutionen setzt der vorliegende Band nach der Erschließung der Bestände im Sächsischen Hauptsstaatsarchiv Dresden (Bd. 17 der Reihe) und der Sächsischen Landesbibliothek Dresden (Bd. 19) die Aufarbeitung spezieller, bisher meist nur unzureichend erschlossener Bibliotheksbestände für Sachsen fort.

Besondere Förderung und Zuwachs erhielt die Bibliothek unter der Leitung des Gymnasialrektors Christian Weise (1678 bis 1708), nach dem die Bibliothek seit 1954 benannt ist, und auf den der Katalog vier Trauerschriften nachweisen kann (Katalog S. 1072f., S. 1078f.). Ihrem Charakter als Rats- und Stadtbibliothek entsprechend, lag der Schwerpunkt der Erwerbungen stets bei orts- und regionalbezogenem Schrifttum, darunter zahlreiche Personalschriften auf Bürger der Stadt. War aufgrund älterer Vor-

arbeiten bisher bei einem Bestand von ca. 9000 Personalschriften mit ca. 3000 Leichenpredigten und sonstigen Trauerschriften gerechnet worden, erhöhte sich die Zahl der ermittelten Drucke um mehr als die Hälfte auf 4720 Stücke.

Die Drucke wurden nach dem seit 1978 bewährten Schema ausgewertet. Neben den Angaben über den Verstorbenen werden auch sämtliche Verfasser von Leichen-, Gedächtnis- und Überführungspredigten, Abdankungen, sonstigen öffentlichen und akademischen Trauerreden, Trauergedichten (Epicedien), Traueroden und -kantaten mit ihren in der Quelle genannten Orts- und Berufsangaben, wie auch alle Drucker und Verleger sowie bildliche Beigaben und ihre Schöpfer (Künstler, Stecher, Verleger) aufgeführt. Die Anordnung der Druckschriften erfolgt wie bisher nach dem Alphabet der Namen der Verstorbenen. Der zwei Teilbände mit 1136 Seiten umfassende Katalogteil wird durch einen ebenfalls zweiteiligen und 715 Seiten zählenden Registerteil in hervorragender Weise erschlossen. Sind die Register sämtlicher Personen-, Mädchen- und Witwen- sowie der Verfassernamen und der Orte als selbstverständlich anzusehen, so erlauben 12(!) weitere Spezialregister eine detaillierte Erschließung des Bestandes. Die gedruckten Leichenpredigten stellen neben ihrer ursprünglichen Funktion als Begräbnispredigten der protestantischen Ober- und Mittelschichten eine serielle Quelle ersten Ranges für die Erforschung der Frühen Neuzeit dar, die in Sachsen, dem Kernland der Reformation, eine besondere Blüte erfahren hat und in besonders reicher Überlieferung vorliegt. Bereits ein kurzer Blick in den Katalogteil macht den überaus hohen Anteil von Trauerschriften auf Einwohner Zittaus und der näheren Umgebung im Bestand deutlich. Auffällig ist die ungewöhnliche Häufung von Leichenpredigten auf die Mitglieder zahlreicher Zittauer Familien. Als zwei Beispiele können die Familie Bött(i)ger, für die 52 unterschiedliche Drucke auf 14 Familienmitglieder nachgewiesen sind (Katalog S. 71–80), sowie die Familie des Namensgebers der Bibliothek (Katalog S. 1072–1080; 43 Drucke auf 17 Personen) benannt werden.

Diese Konzentration von Leichenpredigten auf einzelne Familien ermöglicht weit mehr als nur die Verfolgung genealogischer Interessen aus wissenschaftlicher wie privater, familienkundlicher Sicht, für deren Forschungen der Erkenntniswert der Leichenpredigten mit ihren allgemeinen personalbezogenen Angaben wie auch den Personalia des Verstorbenen außer Frage steht. In Verbindung mit den Drucken auf Einzelpersonen in Zittau wird in „ungewöhnlich verdichteter Weise das politische, wirtschaftliche, geistige, religiöse, soziale und private Leben der Bürger dieser Stadt über Generationen hinweg" beschrieben, wie der Herausgeber (S. VII) anführt.

Der Bestand spiegelt aber auch die politischen und vor allem geistigen Beziehungen Zittaus wieder. So finden sich neben Leichenpredigten auf Mitglieder der sächsischen Herzogsfamilie (Katalog S. 851–867) entsprechende Druckwerke auf adelige und bürgerliche Verstorbene in den angrenzenden Regionen und Ländern wie der Oberlausitz, Sachsen, Schlesien und Böhmen. Dies dokumentiert nicht nur die verwandtschaftlichen Beziehungen Zittauer Familien in die umliegenden Regionen, sondern auch die aufgrund des bedeutenden Zittauer Gymnasiums bestehenden personellen und wissenschaftlichen Kontakte der Lehrenden wie der Studierenden zu ihren auswärtigen Kollegen. Der enorme im Katalog erfaßte und vorgelegte Datenbestand ist daher eine hervorragende Grundlage für inhaltliche Auswertungen zu den hier kurz angesprochenen Fragen. Im Kontext mit den vorliegenden Katalogen der Leichenpredigten in fünf schlesischen und zwei sächsischen Institutionen füllt der zu besprechende Katalog auch geographisch gesehen eine wichtige Lücke.

Neben der Fortsetzung der Erfassung von Bibliotheksbeständen jenseits der Grenze ist zu hoffen, daß dem Zittauer Katalog bald weitere Bestandsverzeichnisse von Trauerschriften in sächsischen und speziell oberlausitzischen Bibliotheken wie etwa der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz folgen. Dem

Herausgeber und seinen Mitarbeitern ist für die in fünfjähriger Arbeit erfolgte Erfassung der Trauerschriften, die sorgfältige Aufbereitung der Quellen und die Vorlage des Kataloges der Christian-Weise-Bibliothek zu danken.

Görlitz Martin Kügler

Sachsen und Polen zwischen 1697 und 1765. Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. bis 28. Juni 1997 in Dresden, hrsg. vom Verein für sächsische Landesgeschichte e.V. (vormals Sächsischer Altertumsverein) unter Leitung von Christine KLECKER, bearbeitet von R. GROSS, B. GÜNTHER, N. KRÜGER, R. WISSUWA. Sächsisches Druck- und Verlagshaus, Dresden 1998. 480 S., 27 Abb., 2 Karten. (= SAXONIA. Schriftenreihe des Vereins für sächsische Landesgeschichte, Bd. 4/5)

Nach den ersten drei Bänden, die ebenfalls jeweils einem großen zusammenhängenden Themenkreis der Sächsischen Landesgeschichte gewidmet waren und einen Umfang von 160 Seiten nicht überschritten, legte der Verein für sächsische Landesgeschichte 1998 ein Werk vor, das als Doppelband der Schriftenreihe des Vereins erschien. Er beinhaltet die Beiträge einer wissenschaftlichen Konferenz, die aus Anlaß des 300-jährigen Jubiläums der polnischen Thronbesteigung Augusts des Starken 1997 stattfand. Die 35 Beiträge spiegeln den gegenwärtigen Forschungsstand zu jener Zeit, als Sachsen in enger politischer, wirtschaftlicher und künstlerischer Verbindung mit Polen stand, in beeindruckender Vielfalt wider. Nach fünf allgemeinen Plenarvorträgen befassen sich vier große Themenkreise mit den außenpolitischen Beziehungen des sächsisch-polnischen Staatsgefüges – insbesondere zu den mächtigen Nachbarn Rußland, Schweden und Österreich, aber auch zu Bayern und zur päpstlichen Diplomatie, mit verfassungsrechtlichen und konfessionellen Aspekten, wirtschaftlichen technischen Entwicklungen sowie mit ausgewählten Fragen der Kunst und Kultur. Es fällt angenehm auf, daß gerade der letztere Themenkreis diesmal nicht im Vordergrund steht, sondern mit wenigen ausgewählten Themen in fast durchweg enger Anlehnung das Thema Sachsen – Polen behandelt. So steht z. B. im Beitrag von C. Rudert über die Hofkünstler nicht deren künstlerisches Schaffen im Mittelpunkt, sondern die Funktionsweise des Umgangs mit Künstlern – hier vorwiegend Architekten und Hofbildhauer, wodurch interessante verwaltungstechnische Konstellationen zwischen Künstlern und Oberbauamt offenbar werden. Überhaupt werden dem Leser Forschungen aus verschiedensten Blickwinkeln geboten. So kommt auch Jacek Staszewski – dem Vorreiter eines realistischen Geschichtsbildes der sächsisch-polnischen Union in Polen – der ihm gebührende Platz zu. Er skizziert die verschiedenen Sichtweisen von Autoren des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts auf die sächsisch-polnische Union und untersucht die Ursachen für die eher negative Betrachtungsweise seit dem 19. Jahrhundert. Schade ist allerdings, daß auf nähere Angaben zu den Autoren – etwa Herkunft und Wirkungskreis – verzichtet wird, was sich so manchmal nur anhand der Namen vermuten läßt.

Drei der Beiträge aus dem Themenkreis Kunst und Kultur sind mit Architekturzeichnungen, Grundrißplänen und fotografischen Ansichten illustriert, wünschenswert wären weitere bildhafte Auflockerungen auch an anderen Stellen des umfangreichen Textbandes gewesen. Zwei Karten in den äußeren Umschlagseiten erleichtern die geographische Orientierung, wobei eine Differenzierung in Form zweier unterschied-